

Tauf- und Tränenwasser

Verkündigungsbrief vom 13.01.1991 - Nr. 02 - Mk 1,7-11

(Taufe Christi)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 02-1991

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Johannes der Täufer steht auf einer Insel im Jordan. Er ist kein sanfter Prediger. Da gibt es Blitze, Lawinen und Erdbeben, wenn er redet. Eindrucksvoll und machtvoll ist seine Sprache und sein Gebaren. Laut verkündet er den angekommenen Messias. Die Zuhörer sollen sich für seine Ankunft vorbereiten. Er spricht hart und rauh. Als Arzt gleicht er einem Operateur und entschiedenen Chirurgen, der entblößt, wühlt und erbarmungslos schneidet.

- Er herrscht die Pharisäer und Sadduzäer als Schlangenbrut und Nattergezucht an und stellt ihnen die Frage, wie sie dem drohenden, kommenden Strafgericht Gottes entgehen wollen. Sie sollen ihre Selbstsicherheit als Kinder Abrahams aufgeben, da Gott auch aus Steinen Kinder Abrahams machen kann. Das werden die bislang verstockten Heiden sein. Er vergleicht sie mit verfaulten Bäumen, an deren Wurzel man die Axt legt. Da sie keine Frucht bringen, werden sie mit dem Beil ausgehauen und entfernt. Man wird sie ins Feuer werfen und verbrennen.

Johannes hat also nicht die sanfte leichte Hand Jesu für die Wunden der Herzen. Auch äußerlich gibt er eine ganz andere Gestalt ab als der göttliche Messias. Jesus tritt am Jordan auf mit dem sanften Blick seiner blauen Augen. Er hat ordentliche, lange, blonde Haare, eine elfenbeinerne Gesichtshaut. Er trägt ein einfaches, doch vornehm wirkendes Gewand. Johannes dagegen ist verwildert. Die schwarzen, glatten Haare von ungleicher Länge hängen ihm von der Schulter herab. Ein schwarzer Bart umrandet sein ganzes Gesicht. Seine Augen sind schwarz und glänzend. Seine Haut ist vom Wetter und von der Sonne gebräunt und dicht behaart.

Als Jesus ankommt, hat man den Eindruck, ein Engel begegnet einem Wilden. Sofort erkennt Johannes seinen Herrn und Messias. Vor den andern bezeichnet er ihn als das Lamm Gottes und wundert sich, daß er die Taufe empfangen möchte.

- Der Wille des Vaters und seine Gerechtigkeit haben es so beschlossen. Der göttliche Sühner tritt in eine Reihe mit den Sündern. Das Sühneopfer der Welt solidarisiert sich mit den Sündern, die er befreien und erlösen will aus Sünde und Tod.

Johannes tauft Jesus, obwohl er von Jesus getauft werden müßte, was allerdings bereits auf andere, wunderbare Weise in *Ain Karim* geschehen ist.

- Als Johannes sechs Monate alt war, wurde er durch Jesus auf die Vermittlung Mariens hin im Mutterleib vorgeheilt. Das göttliche Jesuskind hat ihn kurz nach seiner wunderbaren Empfängnis in Nazareth auf die Fürsprache seiner

Mutter hin von der Erbschuld befreit, ihn begnadigt und geheiligt. So brauchte er kein besonderes Zeichen, um Jesus bei der Begegnung am Jordan auf der Stelle zu erkennen.

Wenn wir Menschen von Anfang an im Zustand der Unschuld und Treue zu Gott geblieben wären, würden auch wir durch die äußeren Erscheinungsformen hindurch das innere Wesen jeder Person erkennen.

- Johannes sah Jesus und erkannte Gott, so wie ein Kind seinen Vater erkennt und versteht. **Dies ist uns nach dem Sündenfall anders als bei Johannes dem Täufer nicht mehr möglich.**

Als die Gottesmutter sich bei der Heimsuchung im Haus des Zacharias über Elisabeth beugte und sie umarmte, da hüpfte und frohlockte Johannes vor Freude im Schoß seiner Mutter, denn er spürte, daß in diesem Augenblick die Schuld von seiner Seele fiel, wie Schorf, der sich von der heilenden Wunde löst. So hat Jesus sein Heilswerk an diesem noch nicht geborenen Kind begonnen.

Das erste Wunder der Übernatur hat er an seinem Vorläufer gewirkt. Er tat es auf Vermittlung seiner Mutter hin. Und er bleibt sich immer gleich, weil er Gott ist. Alle Wunder der Gnade, die der Herr bewirkt, werden durch die fürbittende und fürsprechende Allmacht seiner Mutter hervorgerufen.

- Die gnadenvolle erste Dienerin Gottes ist für uns arme Sünder die erste und universale Mittlerin und Austeilerin aller Gnaden, die Jesus uns schenkt.

Der begnadigte und ohne Wasser getaufte Johannes der Täufer benötigte kein besonderes Zeichen, um den Messias zu erkennen, der das ewige Wort ist.

- Johannes ist nichts anderes als seine Lippe.

Er hätte auch das Doppelwunder nicht nötig gehabt, das sich nach der Taufe Jesu im Jordan zeigte. Für die Leute öffnete sich nun der Himmel. Für Johannes hatte er sich schon in seinem Herzen geöffnet. Nun steigt der Heilige Geist in Gestalt einer Taube vom Himmel herab. Die Taube ist das Symbol des Friedens, der Ruhe und Versöhnung, der treuen Verbindung. Mit dem sichtbaren Erscheinen des Heiligen Geistes vernimmt man eine Stimme vom Himmel her: *„Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe!“*

Diese Verkündigung ist mächtiger als die von Nazareth, wo der hl. Erzengel Gabriel auftrat.

- Beim übernatürlichen Ereignis am Jordan offenbart sich die Allerheiligste Dreifaltigkeit selbst. Die Stimme des Vaters wird hörbar. Der Sohn ist persönlich für 33 Jahre auf dieser Erde in Israel. Der Heilige Geist wird am Jordan in Gestalt der weißen Taube sichtbar.

Alle diese Offenbarungen sollen die Menschen dazu animieren, dem Messias nachzufolgen.

Die Leute sollen keine Entschuldigungen oder Zweifel haben, daß Jesus von Nazareth der einzige und wahre göttliche Messias ist, an dem vorbei es keinen Heilsweg gibt.

Gottes Selbstmitteilungen gelten den Hirten, den Mächtigen, den Gelehrten, Ungläubigen, Sündern, Priestern, Herrschern, Kindern, Soldaten, Juden und Heiden.

- Auch heute wirkt Jesus wie an Johannes durch seine Mutter Zeichen und Wunder in allen Teilen der Welt, um die Menschen sich näherzubringen.

Dabei genügen Worte nicht. Die Menschen hören zu viele Worte und langweilen sich. Es geht um Taten Gottes in der Gestalt von Visionen und Auditionen. Es geht um die göttliche Erklärung des Evangeliums, wie Jesus sie seiner Dienerin *Maria Valtorta* in dem großen Werk von zwölf Bänden „*Der Gottmensch*“ schenkt, damit sie zum Glauben an ihn gelangen und dadurch zum wahren Glück kommen.

- Jesus läßt seine Mutter in diesen Jahren an so vielen Stellen Tränen aus Wasser und Blut weinen, um sie aufmerksam zu machen auf die Zeichen unserer Zeit. Sie sollen dadurch erkennen, was die Stunde geschlagen hat. Wer von uns diese Tränen mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Händen berührt hat, der weiß, daß durch Maria das Evangelium ihres göttlichen Sohnes mitten unter uns lebendig ist.

Das Wasser des Jordan damals. Das Wasser der Tränen heute. Jener Tränen, die wir an Bildern und Statuen Mariens beobachten.

Besonders an Fatimastatuen und Bildern der Rosa Mystica, der Mutter der Kirche. Sie finden sich aber darüber hinaus auch an Statuen und Bildern Jesu Christi selbst, womit noch klarer der biblische Zusammenhang für alle, die glauben wollen und möchten, ein für allemal sichergestellt ist.

Nach dem Evangelisten Lukas hat Jesus damals auf dem Abhang des Ölbergs persönlich über die Stadt Jerusalem und seine Bewohner, besonders die Führenden unter ihnen, geweint, weil sie ihn verwarfen und damit sich selbst aufgaben. Die Stadt wurde 37 Jahre später von den Römern dem Erdboden gleichgemacht. Der für unzerstörbar gehaltene Tempel wurde ein Raub der Flammen. Die Soldaten des römischen Feldherrn Titus, der später als Nachfolger seines Vaters Vespasian römischer Kaiser wurde, haben ihn total eingeäschert.

- An der Stelle, wo Jesus weinte befindet sich heute eine kleine Kirche, deren Dach einer Träne gleicht, mit dem Titel: „*Dominus flevit = der Herr hat geweint!*“

Viele Juden kamen damals zur Johannestaufe, um sich wirklich zu bekehren. Andere wohl nur aus Neugierde, um Johannes kennen und beurteilen zu lernen. Wieder andere, um sich ihm zu widersetzen. Das Jordanwasser floß also für viele nur ins *Tote Meer*. Man ließ es nicht an sich herankommen.

- Dieses Wasser des Jordan erkennen wir heute in den Wassertränen, die aus den Augen und dem Herzen Jesu und seiner Mutter fließen, damit wir an diesen „*neuen Jordan*“ pilgern, um zur ersten Gruppe der Johannesbesucher zu gehören. Jener, die kamen, um ihre Sünden zu bereuen und in Wahrheit ein neues Leben in der Gnade zu beginnen. Jener, die sich taufen ließen, um tatsächlich einzutauchen in Gottes Segen und Barmherzigkeit. Amen.